

Der barmherzige Vater!

Theaterstück mit Musik in 10 Akten

frei nach Lk 15, 11ff

Text und Idee: Monika M. Weißenböck

1. Akt:

Klassenzimmer - Tische, Sessel, Tafel, ...

Kinder sitzen. Religionslehrerin kommt herein!

Erzähler: Die Pause hat geendet und die Religionslehrerin ist gerade in die Klasse gekommen, denn jetzt ist Religionsunterricht.

Religionslehrerin: Guten Morgen, Kinder! Heute ist so ein schöner Tag! Die Sonne scheint, ... Wir singen am Beginn unserer Religionsstunde ... (Lied nach Wahl!)

Alle Schüler singen und tanzen dazu!

Religionslehrerin: Setzt euch wieder nieder!

Wir wollen heute über ein ganz besonderes Thema sprechen: Darüber, dass wir oft etwas falsch machen, böse sind, ... Wie ist das dann mit Gott? Ist er uns dann böse? Was denkt ihr?

Tina: Wenn ich etwas Böses mache, sind alle immer sauer. Das wird wohl bei Gott nicht anders sein.

Pia: Wenn ich ungut zu meiner Freundin bin, schaut sie mich nicht mehr an. Oft dauert es bis zum nächsten Tag, bis sie wieder mit mir sprechen mag. So wird das bei Gott sicherlich auch sein.

Oliver: Wenn ich schlimm war, schimpfen meine Eltern mit mir. Es kann sein, wenn es arg war, dass ich sogar eine Strafe bekomme. Ich darf dann nicht fernsehen oder nicht Computer spielen. Ich könnte mir vorstellen, dass Gott uns auch straft!

Schülerin 1: Aber meine Eltern sind meist recht bald wieder lieb zu mir.

UND: Gott ist doch ein lieber Gott! Dass er uns straft - irgendwie kann ich mir das nicht wirklich vorstellen.

Religionslehrerin: Früher - zu Zeiten Jesu - haben sich die Menschen auch diese Frage gestellt. Und sie haben Jesus gefragt, denn der konnte ihnen doch viel von Gott - von seinem Vater - erzählen. Jesus hat ihnen als Antwort eine Geschichte erzählt - ein Gleichnis. Schaut mal in eurem Religionsbuch nach - da müsstet ihr dieses Gleichnis finden. Ich bin neugierig, wer es

findet!

Kinder blättern und suchen.

Schüler 2: Ich habe da etwas! Gleichnis vom Senfkorn!

Religionslehrerin: Nein, das ist nicht das Gleichnis, das wir momentan suchen!

Schülerin 3: Ich hab's! Gleichnis vom barmherzigen Samariter!

Religionslehrerin: Sorry! Das ist ein Gleichnis - aber auch nicht das Gesuchte!
Aber: Barmherzig ... Das ist schon mal ein richtiger Anfang!

Maria: Da! Gleichnis vom barmherzigen Vater! Ist es das?

Religionslehrerin: Ja, Maria! Das ist es! Gut gemacht! Maria - sag uns bitte die Seite, damit es alle finden!

Maria: Seite 67!

Religionslehrerin: Schlagt bitte alle die Seite 77 auf! Und du, Peter, beginnst bitte zu lesen!

Peter liest:

Jesus erzählte den Leuten folgende Geschichte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Eines Tages sagte der jüngere, der sehr unzufrieden war, zu ihm: "Vater, gib mir das Geld, das ich einmal von dir erben werde." Der Vater gab ihm seine Hälfte. Da packte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und verschwendete sein Geld. Bald hatte er sein ganzes Geld ausgegeben. Deshalb arbeitete er als Schweinehirt. Er hatte solchen Hunger, dass er von dem Schweinefutter essen wollte, aber das war ja doch nicht möglich. Da sagte er sich: "Bei meinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen und ich sterbe hier vor Hunger." So beschloss er, zu seinem Vater zurückzugehen. Der Vater sah ihn schon von weitem. Voller Freude lief er seinem Sohn entgegen, und umarmte ihn. Der Sohn sagte: "Vater, ich verdiene es nicht mehr, dein Sohn zu sein. Ich habe dein ganzes Geld verschwendet und ich wollte nichts mehr von dir wissen." Aber der Vater befahl seinen Dienern: "Schnell! Bringt die beste Kleidung und zieht sie ihm an. Schlachtet ein Kalb und richtet ein gutes Essen! Wir wollen feiern und fröhlich sein! Mein Sohn war weg - jetzt ist er wieder hier! Er war verloren und ist wiedergefunden worden." Und so feierten sie ein großes Fest.

Religionslehrerin: Danke, Peter! Wem fällt etwas zu dieser Geschichte ein?

Maxi: Schweinehirte ... So etwas gibt es doch heute längst nicht mehr. Das ist eine sehr alte Geschichte! Ob die heute mit uns zu tun hat? Das kann ich mir gar nicht vorstellen.

Religionslehrerin: Maxi, du hast Recht! Es ist eine sehr alte Geschichte! Wäre Jesus heute hier bei uns - er würde uns sicher diese Geschichte ganz anders erzählen. Hat jemand eine Idee, wie Jesus dieses Gleichnis heute erzählen könnte?

Große Stille in der Klasse. Die Schüler schütteln die Köpfe!

Religionslehrerin: Also - das ist gleich die heutige Aufgabe: Bitte denkt darüber nach, wie würde die Geschichte vom barmherzigen Vater - man nennt sie auch die Geschichte vom verlorenen Sohn - heute aussehen? Ich bin gespannt, welche Ideen ihr mir in der nächsten Religionsstunde erzählt!

2. Akt:

Tinas Zimmer - Tisch, Lehnstuhl oder Bank, ...

Tina sitzt und denkt laut - Musik im Hintergrund erst laut - dann leiser!

Erzähler: Pia ist alleine in ihrem Zimmer. Sie macht das, was sie gerne macht, was sie immer macht, wenn niemand über störenden Lärm klagt: Sie hört ziemlich laut Musik! Und sie denkt nach! Um Tina zu verstehen, müssen wir wissen, dass Tinas Vater sehr selten zu Hause war. Schade, denn Tina verstand sich mit ihrem Vater früher wesentlich besser als mit ihrer Mutter. Sie hatte den Eindruck, dass ihre Mutter zu streng zu ihr sei - und überhaupt, dass die Mutter den kleineren Bruder Christian viel lieber hatte. Der Vater arbeitete in Salzburg und wohnte die ganze Woche über dort. Und wenn er doch einmal da war, dann brauchte er Ruhe, denn es war für ihn sehr anstrengend, auswärts zu arbeiten, nebenbei noch eine Ausbildung zu machen und am Wochenende heim zu fahren ...

Tina: Ah ja, die Religionsaufgabe - fast hätte ich vergessen. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater! Vater ... Ja - einen Vater müsste man haben - einen Vater der da ist ... Mein Vater war sehr oft weg. Das ist echt zum Vergessen! Viele haben keinen Vater! In meiner Klasse sind viele Kinder, die ohne Vater leben.

Mutter ... JA! Eine Mutter haben alle! Vielleicht würde Jesus heute nicht mehr vom barmherzigen Vater erzählen ... vielleicht würde er von der lieben Mutter erzählen.

Ich habe eine sehr liebe Mutter. Das war mir früher gar nicht so klar! Aber heute weiß ich es! Warum? Das ist eine lange Geschichte!
Halt! Das ist es! Das ist die Idee! Vielleicht würde Jesus heute meine Geschichte erzählen! Vielleicht würde er als Gleichnis das erzählen, was ich letztes Jahr erlebt habe!

3. Akt:

Tinas Zimmer - Tisch, Lehnstuhl oder Bank, ... und auf der anderen Hälfte der Bühne Das Esszimmer der Familie.

Tinas Zimmer ist sehr unordentlich! Bücher und Wäsche liegen herum! Tina hat Kopfhörer und wippt mit dem Fuß zum Musik oder tanzt dazu!

Wohnzimmer:

Erzähler: Mutter ist gerade heim gekommen. Alle sind hungrig - Mutter weiß nicht, wo sie anfangen soll - so viel Arbeit soll noch gemacht werden.

Tina ist in ihrem Zimmer und hört wieder einmal laute Musik. Sie merkt gar nicht, was nebenan los ist. Wegen der Musik hört sie nichts - oder will sie einfach nichts hören?

Mutter: Christian, bitte deck den Tisch für das Nachtmahl! Es gibt Brot, Butter, Käse, Tomaten, ... Das ist schon alles in der Küche gerichtet. Deck du die Teller auf - Tina soll das Essen aus der Küche holen!

Christian: OK - mach ich! Tina! Tiiinnnaa!

Erzähler: Christian klopft an Tinas Tür! Aber umsonst! Er muss alleine decken, denn Tina hört nichts.

Tina hört weiter Musik.

Tina: So ein Star müsste man sein! Stars - die sind beliebt. Alle bewundern sie. Ich möchte auch beliebt sein. Ich möchte auch bewundert werden. Aber mich bemerkt ja niemand. Ich werde gar nicht wirklich beachtet!

Erzähler: Christian rüttelt an der Tür, aber erst als er laut pumpert öffnet Tina. Allerdings setzt sie sich mit den Kopfhörern zum gedeckten Tisch.

Mutter: Tina, bitte gib endlich die Kopfhörer weg! Wir wollen gerne reden!

Tina: Was ist denn sooo wichtig?

Mutter: Tina, ich habe schon mit Christian besprochen - wir sollten am Samstag Oma besuchen. Sie liegt doch im Krankenhaus. Unter der Woche kann ich leider nie zur Besuchszeit ins Krankenhaus. Aber am Samstag habe ich frei. Da muss ich nicht in die Firma. Samstags könnten wir sie doch gemeinsam besuchen. Sie freut sich sicher, wenn sie euch sieht!

Tina: Nicht wirklich! Am Samstag ist doch die Party bei Conny! Da sind alle aus der Klasse eingeladen! Alle kommen! Ich freu mich schon wochenlang darauf. Geht ihr alleine. Ich muss auf die Party!

Christian: Das ist unfair. Ich soll Oma besuchen und Tina darf auf eine Party! Finde ich voll gemein!

Mutter: Tina, so geht das nicht! Du weißt, dass ich von diesen Partys nichts halte. Da wird Alkohol getrunken, es wird geraucht! Connys Eltern sind doch übers Wochenende weg. Ich hätte kein gutes Gefühl, dich gehen zu lassen. Außerdem - Oma ... die wäre voll enttäuscht, wenn ich nur mit Christian käme.

Tina: Oma, Oma, Oma ... Was ich will - das fragt niemand! Für mich ist diese Party extrem wichtig! Alle dürfen gehen! Frag doch einmal die anderen! Wie würde ich dastehen, wenn ich sagen müsste: Ich soll Oma besuchen ...?

Mutter: Wann fängt die Party denn an?

Tina: Um 17.00! Und sie dauert bis 24.00! Alle dürfen so lange bleiben! Es ist nicht weit weg - also brauchst du mich nicht abzuholen.

Mutter: Also gut! Machen wir es so: Wir gehen schon gegen 16.00 zu Oma! Und du darfst nachher auf die Party! ABER: Du musst um 22.00 zu Hause sein!

Tina: 10 Uhr? Das ist ein Witz! Voll gemein! Da bin ich dann wirklich blamiert! Die werden mich als Baby bezeichnen, das schon um 10 Uhr im Bett liegen muss. Das wird eine Blamage!!!

Mutter: So, wie ich es gesagt habe - oder eben nicht! Ende der Diskussion! Tina geht maulend aus dem Zimmer!

4. Akt:

Party bei Conny! Tische, Gläser, Girlanden, Partymusik, ...

Kinder tanzen - Tina geht mit Conny zu einem Tisch, trinkt etwas - Musik tritt in den Hintergrund

Erzähler: Tina war mit Mutter und Christian bei der kranken Großmutter im Spital. Großmutter hat sich über den Besuch sehr gefreut. Sie sagte, dass einem die Tage im Spital so lang vorkommen. Da sei Besuch schon eine willkommene Abwechslung.

Tina hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Sie fand diesen Besuch unheimlich langweilig und wäre viel lieber schon auf die Party gegangen. Aber Mutter hatte nicht nachgegeben.

Tina: Die Party bei dir ist echt super! Schade, dass ich später gekommen bin! Ich musste meine Großmutter im Spital besuchen. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie öd das war! Echt ein Graus! Die ganze Zeit musste ich daran denken, dass ihr schon hier seid und feiert!

Conny: Ist doch kein Problem. Der Abend hat ja gerade erst richtig angefangen. Halb 10! Da können wir doch noch Stunden lang feiern, trinken, tanzen, ... Tun, was uns so Spaß macht. Morgen ist ja keine Schule. Da können wir uns doch dann so richtig ausschlafen. Mich sieht vor dem Mittagessen sicher keiner!

Tina: Das ist doch mein Problem! Ich habe so unmögliche Eltern. Besser - so eine arge Mutter! Die musst du mal erleben. Ist nicht zum Aushalten. Stell dir vor, ich muss um 10 Uhr zu Hause sein. Wie wenn ich ein Wickelkind wäre. Den andern sag ich das lieber gar nicht. Die lachen mich doch lautstark aus. Um 10 Uhr heim gehen müssen! Das muss man sich mal geben!

Conny: Das darf doch nicht wahr sein! Lebt deine Mutter im vorigen Jahrhundert? Solche Ideen habe ich meinen Eltern schon längst abgewöhnt! Einfach nicht darauf hören und machen, was man will. Irgendwann geben die Eltern dann auf und sagen nichts mehr!

Tina: Wenn ich nicht versprochen hätte, um 10 Uhr zu Hause zu sein, hätte ich überhaupt nicht kommen dürfen. Ich habe so einen Zorn auf meine Mutter! Aber - sie hat mir keinen Haustorschlüssel gegeben. Also - ich muss um 10 Uhr daheim sein - sonst komme ich nicht in die Wohnung. Irgendwie grenzt das an Erpressung!

Conny: Unmöglich. Ich sag lieber nichts mehr dazu, denn sonst werde ich ausfällig und gebrauche Schimpfwörter. Außerdem: Ich bin so gut aufgelegt und mag mir meine Laune wirklich nicht von solchen Sachen verderben lassen.

Tina: Oh!!! Es ist fast 10 Uhr! Ich muss mich auf die Socken machen! Sorry! Tschüss allerseits!

Erzähler: Tina hat so einen Zorn auf ihre Mutter! Sie denkt, diese verpatze ihr wirklich alles! Lange wird sie das nicht mehr aushalten! Sie hat keine Ahnung, wie das weiter gehen soll. Wenn Vater nur öfters da wäre! Den kann Tina viel besser um den Finger wickeln. Den Vater bekommt sie schnell herum. Und wenn er ihr etwas erlaubt hat, traut Mutter sich nicht so leicht „nein“ zu sagen!

5. Akt:

In der Schule ... Kinder stehen herum - es ist Pause. Sie sprechen von der Party am Wochenende:

Erzähler: Montag in der Schule nach der Party. Manche wirken noch müde. Es scheint bei einigen sehr spät geworden zu sein. Natürlich ist die Party DAS Thema des Tages.

Pia: Wann bist denn du am Sonntag aus dem Bett gekommen? Ich bin erst am Nachmittag aufgewacht! Aber, wenn man bis 3 Uhr in der Früh feiert, dann ist das ja kein Wunder!

Oliver: So lange bin ich nicht geblieben. Ich musste um Mitternacht zu Hause sein. Also war ich bereits um 9 Uhr auf! Wir haben am Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach Schönbrunn gemacht. Mein kleiner Bruder wollte unbedingt die neuen Tierbabys sehen.

Pia: Echt? Ist ja öd! Und das machst du mit? Bin ich froh, dass ich keine Geschwister habe!

Oliver: Ich habe da kein Problem! Meistens verstehe ich mich sogar mit meinem kleineren Bruder recht gut! Ist doch viel lustiger, wenn man zu zweit ist! Alleine - das wäre fad!

Pia: Das würde mir noch fehlen - ein kleineres Geschwisterl. Das würde dann auch all das machen wollen, was ich mache. Und ich dürfte dann sicher nicht mehr alles tun, was ich will.

Maxi: Du darfst alles machen, was du willst? Dir geht's gut! Ich habe auch um 12 Uhr heim gehen müssen! Und ich wäre doch noch soooo gerne geblieben! Und für 12 Uhr - da brauchte ich schon extreme Überredungskunst. Eigentlich hätten meine Eltern nur bis 11 Uhr erlaubt - aber dann habe ich doch 12 Uhr herausgeschunden.

Tina: Euch geht es so gut! Wie schafft ihr das? Ich habe da null Chancen! Wäre mein Vater da - ja! Den könnte ich um den Finger wickeln. Dann dürfte ich auch mehr. Aber so ... Meine Mutter - die erlaubt mir absolut nichts! Ich kann machen, was ich will ... es hat keinen Sinn! Wenn sie nein sagt - dann bleibt es nein! Das ist wirklich zum Verzweifeln! Oft möchte ich am liebsten davon laufen! Überall anders ginge es mir mit Sicherheit wesentlich besser! Lange halte ich das nicht mehr aus! ... Und dann noch mein kleiner Bruder dazu! Der dann auch alles machen will. Irgendwann mache ich ernst und laufe wirklich davon!

Schülerin 1: Habt ihr schon gehört, dass am Samstag High School Musical on Tour in die Wiener Stadthalle kommt! Es soll im Internet noch günstige Restkarten geben! Da möchte ich gerne hin! Ich denke, meine Eltern würden es mir erlauben! Aber: 1 Karte kostet € 40.- So viel habe ich leider nicht!

Pia: Ich habe schon eine Karte! Klar gehe ich! High School Musical on Tour ist doch extrem cool. Das kann man sich doch wirklich nicht entgehen lassen, wenn die schon mal in Wien sind. Wer weiß, wann so etwas wieder kommt! Was ist mit dir, Tina? Du bist doch so ein großer High School Musical-Fan? Du wirst dir dieses Konzert doch sicher nicht entgehen lassen! Das wäre doch DER Fehler deines Lebens!

Tina: Klar! Dieses Konzert ist ein absolutes MUSS für mich! Das wird ein super Feeling! Nur: Keine Ahnung, wie ich es machen soll! Meine Mutter erlaubt mir das mit Sicherheit nicht! UND: Das Geld habe ich auch nicht! Ich habe diesen Monat bereits alles restlos ausgegeben. Aber ich muss dort hin. Koste es, was es wolle! Irgendwie muss das klappen!

6. Akt:

Tina in der Küche. Die Mutter arbeitet.

Erzähler: Tina ist mit der Mutter alleine in der Küche. Das ist DIE Gelegenheit, von der Mutter die Erlaubnis für High School Musical on Tour zu bekommen - und sie um das Geld zu bitten. Natürlich nützt Tina diese Gelegenheit, wenn Christian schon einmal nicht mit dabei ist.

Tina: Mutter, dürfte ich am Samstag nach Wien zu High School Musical on Tour?

Mutter: Was ist denn das - und wann?

Tina: High School Musical kommt - du weißt doch - das läuft im Fernsehen. Das Konzert in Wien beginnt um 20 Uhr!

Mutter: Was kosten die Karten?

Tina: 40 Euro!

Mutter: Tina, du weißt, dass das nicht geht! Wir müssen sehr sparen. Vater verdient doch momentan wenig und braucht auch noch Geld für das Zimmer in Salzburg, wo er arbeitet. Für uns bleibt jetzt extrem wenig! Ich bin froh, wenn wir halbwegs durchkommen. Große Ausgaben sind da nicht drinnen! Sorry!

Tina: Ich könnte das in den nächsten Monaten ja langsam von meinem Taschengeld zurückzahlen.

Mutter: Und 8 Uhr abends - das ist für dich zu spät! Da kommst du ja nicht vor Mitternacht heim. So spät hast du dann womöglich gar keinen Zug mehr! Schlag dir das aus dem Kopf!

Erzähler: Die Tochter wartet bis die Mutter aus der Küche draußen ist! Sie sucht aus der Handtasche die Geldbörse heraus. Da sind mehrere Geldscheine drinnen. Sie nimmt € 40.- heraus und steckt das Geld in ihre Hosentasche.

Die Karte will sie jetzt gleich über Internet vorbestellen. Hoffentlich merkt Mutter nicht zu schnell, dass das Geld fehlt! Aber - sie geht ja erst am Samstag wieder Großeinkauf machen. Und da ist Tina ja dann schon längst weg! Hinter ihr die Sintflut!

7. Akt:

In der Stadthalle

Erzähler: Tina fährt am Samstag im Laufe des Vormittages wirklich nach Wien. Mutter merkt ihr Verschwinden nicht, weil Tina wartet, bis Mutter zum wöchentlichen Großeinkauf aufgebrochen ist. Jetzt ist es aber höchste Zeit, denn spätestens an der Kasse muss Mutter das Fehlen der € 40.- merken. Dann muss Tina bereits über alle Berge sein!

Die Zeit bis zum Abend verbringt Tina mit Bummeln - aber es macht - obwohl sie sich so sehr darauf gefreut hat - nicht wirklich Spaß. Sie kann es nicht genießen. Warum wohl?

Endlich wird es Abend. Tina hat sich mit Pia ausgemacht, wann und wo sie sich treffen! Gemeinsam gehen die beiden in die Stadthalle! Es herrscht eine Superstimmung! So, wie Tina sich das vorgestellt hat. Ganz vorne finden die beiden Plätze. Jetzt können sie High School Musical on Tour hautnah miterleben.

Erzähler: Stunden später - das Konzert ist zu Ende! Pia wird abgeholt.

Pia: Tina - dort ist mein Vater. Magst du mit mir heim fahren? Wir könnten dich bei dir zu Hause absetzen!

Tina: Danke, Pia! Du bist wirklich eine spitzenmäßige Freundin! Aber ich mag noch nicht heim! Ich möchte noch ein bisschen herumschauen. Bei mir ist eh niemand zu Hause. Es reicht, wenn ich morgen in der Früh zu Hause auftauche. Danke jedenfalls für das Angebot! Schönen Abend noch!

Erzähler: In Wirklichkeit sieht die Sache etwas anders aus: Tina traut sich nicht heim. Sie hat das Geld der Familie gestohlen. Wie soll sie das wieder gut machen? Und sie ist nach Wien gefahren - zum Konzert - obwohl die Mutter ihr das ausdrücklich verboten hatte. So kann sie sich zu Hause nicht blicken lassen. Doch - wo soll sie jetzt hin? Darüber hat sich Tina vorher keine Gedanken gemacht! Sie konnte nur an das Konzert denken. So beschließt sie, einfach in der Stadt herum zu streunen.

8. Akt:

Im Park - eine Bank, auf einer Seite sitzt ein Sandler mit einer Weinflasche und Zigaretten.

Erzähler: Tina ist seit Stunden im nächtlichen Wien unterwegs. Oft bekommt sie Angst, denn es ist dunkel und unheimlich. Und die Menschen, denen sie begegnet, die schauen auch nicht sehr vertrauenswürdig aus. Was soll sie jetzt tun? Sie ist schon sehr müde und müsste dringend schlafen. Da sieht sie einen Park - dort stehen Bänke. Darauf könnte sie sich doch legen und ein paar Stunden schlafen. Vielleicht sieht nachher die Welt wieder anders aus und sie hat eine Idee, was sie weiter machen könnte. Wie es weiter gehen könnte.

Als sie zur nächsten Bank kommt, merkt sie, dass sie nicht alleine ist. Am Ende der Bank sitzt ein junger Mann. Der scheint auch zu schlafen. So legt sie sich ans eine Ende der Bank.

Kaum hat sie sich hingelegt, beginnt der junge Mann zu reden:

Sandler: Hallo, wer bist denn du? Dich habe ich hier noch nie gesehen!

Tina: Ich war bei High School Musical on Tour in der Wiener Stadthalle und habe den Zug heim versäumt. Jetzt muss ich bis in der Früh warten.

Sandler: Du bist doch sicher durstig! Komm, magst du nicht ein paar Schluck aus meiner Flasche trinken?

Tina: Das schaut aber nicht wie Apfel - oder Orangensaft aus. Und Cola scheint es auch nicht zu sein!

Sandler: Ja, was glaubst du denn? Denkst du, ich würde auf der Straße leben und Cola trinken können? Nein, nein! Da muss schon etwas Stärkeres her! In der Flasche ist Brandy! Ein paar Gläser Brandy - oder besser ein paar große Schluck - und die Welt sieht ganz anders aus.

Tina: Nein - bitte nicht!

Sandler: Jetzt sag bloß noch, dass du auch keine mit mir rauchen willst!

Tina: N..., nein danke! Ich denke, ich gehe jetzt lieber!

Erzähler: Tina versucht, eine andere Bank zu finden, aber es wird ihr im Park ziemlich unheimlich. So schleicht sie den Rest der Nacht doch lieber durch die Straßen von Wien.

9. Akt:

In der Fußgängerzone - Tina sitzt auf einer Bank

Erzähler: Tina ist so müde! Sie weiß nicht mehr weiter! So kann sie doch nicht heim fahren. Mutter wird furchtbar böse sein. Vater müsste ja auch da sein. Und wenn der von dieser Sache erfährt - gar nicht auszudenken, was dann geschieht. Sicher würde sie aus der Familie ausgestoßen werden. Wahrscheinlich würden die Eltern sie in ein Heim stecken. Da gibt es doch so Heime für Kinder, mit denen es Probleme gibt. Tina hat schon einiges davon gehört. Sie hat sich in der Fußgängerzone auf eine Bank gesetzt. Hier sind dauernd Menschen unterwegs. Also ist es nicht weiter gefährlich. Ein bisschen hat sie sogar geschlafen. Nun beobachtet sie die Menschen, die vorbei gehen. Alle scheinen lustig und glücklich. Nur Tina ist totunglücklich. Sie weiß einfach nicht mehr weiter. Je mehr sie nachdenkt, umso eher versteht sie ihre Mutter - warum Mutter ihr dieses Konzert nicht erlaubt hat - warum Mutter will, dass sie zu einer bestimmten Zeit zu Hause ist - warum Mutter sie meistens abholt, ...

Aber jetzt ist es zu spät. Jetzt hat sie eben mit dieser dummen Geschichte ihr Leben verpfuscht. Jetzt scheint es keinen Weg zurück mehr zu geben. Plötzlich sieht sie ein bekanntes Gesicht: Oliver! Oliver ist mit seinen Eltern in Wien in der Fußgängerzone unterwegs. Er macht mit seiner Familie einen Ausflug. Auch Oliver sieht Tina und kommt zu ihr:

Oliver: Tina, was machst denn du hier?

Tina: Ich war auf dem Konzert - High School Musical on Tour - gestern abends! Und jetzt ...

Oliver: ... suchen dich deine Eltern ganz verzweifelt. Sie haben schon bei uns angerufen. Ich denke, die haben die ganze Klasse durchtelefoniert. Von Pia wissen sie vom Konzert - aber Pia konnte ihnen auch nicht sagen, wo du bist. Sie machen sich schreckliche Sorgen.

Tina: Das kann ich mir lebhaft vorstellen. NUR: Ich habe keine Ahnung, was ich machen soll. Wenn ich heimfahre - da setzt es sicher ein Donnerwetter, dass ich nicht mehr weiß, wo vorne und hinten ist. Nachdem ich keine

Erlaubnis hatte und das Geld auch noch heimlich aus Mutters Geldbörse genommen habe, traue ich mich nicht mehr heim!

Oliver: Ich würde an deiner Stelle sofort heim fahren! Das ist das Gescheiteste, was du tun kannst. Ja, es ist das Einzige Richtige!

Tina: Ich traue mich nicht! Dazu fehlt mir jetzt der Mut!

Oliver: Sofort heim zu fahren ist das Vernünftigste, was du machen kannst! Du wirst sehen - sie verzeihen dir und deine Mutter wird überglücklich sein, wenn du wieder da bist. Vielleicht schimpft sie zuerst mit dir - aber es kommt sicher alles wieder in Ordnung!

Tina: Meinst du wirklich, dass ich mich heim trauen soll? Ich würde ja gerne! Aber ich traue mich nicht!

10. Akt:

Im Wohnzimmer der Familie

Erzähler: Tina hat sich wirklich getraut! Sie ist mit dem nächsten Zug heimgefahren. Auf der Bahnfahrt hatte sie auch Zeit zum Nachdenken. Sie kann ihre Mutter jetzt wesentlich besser verstehen. Und sie hat sich überlegt, wie sie sich entschuldigen wird und wie sie alles wieder in Ordnung bringen kann. Gerade kommt Tina bei der Tür ihrer Wohnung herein. Die Mutter läuft auf Tina zu und umarmt sie! Auch der Vater ist da.

Mutter: Tina! Wo warst du denn die ganze Zeit? Wir haben uns solche Sorgen gemacht. Keiner von uns hat heute Nacht auch nur ein Auge zugemacht - vor lauter Sorgen. Aber jetzt wird alles wieder gut!

Tina: Mutter - ich muss mich entschuldigen! Ich habe nicht auf dich gehört und bin einfach nach Wien gefahren, weil ich unbedingt auf dieses Konzert wollte. Und ich habe aus deiner Geldbörse € 40.- genommen, obwohl ich wusste, dass wir so sparen müssen. Ich habe mir vorgenommen, die nächsten 2 Monate - ich bekomme doch € 20.- im Monat - auf mein Taschengeld zu verzichten.

Mutter: Davonlaufen - Tina, das ist keine Lösung! Du sollst wissen, dass wir immer zu dir halten. Du kannst jederzeit zu uns kommen und mit uns über deine Probleme reden. Wir sind für dich da! Wie du das wieder gut machen kannst - darüber können wir später einmal sprechen. Wichtig ist jetzt, dass du gesund wieder da bist! Und - stell dir vor: Vater arbeitet ab Beginn des nächsten Monats in Wien. Da kann er pendeln und kommt jeden Tag heim. So braucht er kein zusätzliches Zimmer

mehr zahlen und wir kommen dann mit dem Geld besser aus. Das ist doch super - oder?

Tina: Toll! Das haben wir uns ja schon lange gewünscht!

Mutter: Ich denke, jetzt müssen wir feiern! Christian - lauf zum Bäcker und hole ein paar Stück Mehlspeise für eine gute Jause. Und Cola - das trinkt ihr ja so gerne - habe ich auch zu Hause. Ich werde inzwischen den Tisch schön decken, dabei kannst du mir helfen. Vater kann sich in der Zwischenzeit um Blumen und Kerzen kümmern, damit es richtig festlich wird.

Erzähler: So wird gemeinsam für eine richtige Festjause hergerichtet. Grund zum Feiern gibt es genug: Vater, der eine bessere Anstellung hat und vor allem Tina, die wieder zurück ist und sich jetzt mit ihrer Familie viel besser versteht.

Alle sitzen bei der Jause - Blumen, Kerzen, ...